

Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Halle pro 1885/86.

Der Bericht umfasst das letzte Geschäftsjahr der städt. Verwaltung vom 1. April 1885 bis 31. März 1886. Im ersten Quartal der Berichtsperiode begann die Lage der Zuckerindustrie, welche für die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Stadt von so großer Bedeutung ist, sich zu bessern; die Zuckerpreise gingen in Folge der Beschränkung des Rübenanbaues nicht unerheblich in die Höhe. Jedoch schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres zeigte sich wieder ein Preisrückgang, welcher leider konstant geblieben ist und die Hoffnungen der Interessenten zu schanden gemacht hat. Unsere Maschinenindustrie, welche zum großen Theil für die Zuckerrfabriken arbeitet und auch zu den übrigen landwirtschaftlichen Gewerben vielfache Geschäftsverbindungen unterhält, hatte unter dieser fortwährenden Calamität, und dem auf der Landwirtschaft lastenden Druck zu leiden. Von den heftigen Antriebszweigen, welche sich mit der Verarbeitung der Bohnerzengnisse beschäftigen, hatten Walsfabrikation und Bierbrauerei sehr günstige Erfolge aufzuweisen; auch die Lage der Handelskassen besserte sich wenigstens zum Theil, wogegen die Geschäftsergebnisse der Spinnfabrikation ungünstig blieben. Auch die Holzgewinnung hatte mit schlechten Conjunctionen zu kämpfen. Brauntuchförderer und Briquettesfabrikation vermochte ihr Absehfeld wenigstens in bescheidenem Umfange zu erweitern; bei der Mineralöl- und Paraffin-Industrie blieben die Geschäftsergebnisse im Sommer vorigen Jahres günstig; später verschlechterten sie sich durch Abnahme des Exportes.

Die vorjährige Erndte war für unser Stadtbrotguth günstig. Erbsen und Zuckerrüben, namentlich aber Roggen, Hafer und Kartoffeln lieferten einen recht guten Ertrag; Weizen, Gerste, Spelz und Kaps ergaben sowohl an Körnern als auch an Stroh eine Miternde. Bei Futtererbsen, Rübenkamen, Agerne und Klee war der Ertrag ebenfalls ziemlich ergiebig, weniger bei Wiesengras. Die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse blieb zurückgefallen. Besonders der Eisenbahnverkehr war, wie in den Vorjahren recht bedeutend und es ist daher dringend zu wünschen, daß der Umbau des Bahnhofs bald vollendet werden möge. Von der Reitschiffahrt,

welche die Elbschiffahrtsgesellschaft „Kette“ seit October 1884 bis Halle ausgedehnt hat, ist eine ansehnliche Steigerung des Güterverkehrs auf der Saale zu erwarten und wenn die Zunahme dieses Verkehrs im Berichtsjahre hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, erklärt sich dies aus dem ungünstigen Wasserstande. Von größter Wichtigkeit für Handel und Industrie unserer Stadt ist nun, wie schon im vorigen Verwaltungsberichte betont wurde, die Herstellung einer normalspurigen Eisenbahnverbindung zwischen dem Centralbahnhof und dem Zopfenhafen an der Saale. Dies ist auch von der Handelskammer anerkannt mit dem Hinweise, daß der Mangel einer solchen Eisenbahn von der Geschäftswelt von Halle und Umgegend seit lange tief empfunden werde. Diese Eisenbahnverbindung wird jetzt vollends unentbehrlich, weil die Staats-Eisenbahnverwaltung an der vom Handelsstande vielfach beklagten Aufhebung der auf der Stadtheide des Gesamt-Bahnhofes gelegenen Güterbahnhöfe bzw. an der Centralisirung des Güterverkehrs föhlich von Personenbahnhöfen behält. Es ist deshalb bereits im vorigen Jahre dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten ein generelles Project der gedachten Gütererbahn zur Genehmigung unterbreitet. Zugleich hat die Stadt den von der Bahnlinie zu durchzuziehenden, im Süden unseres Stadtbezirks gelegenen Grundbesitz der in Liquidation gerathenen Hallischen Interessent-Compagnie — ca. 88 Hectar — für 913,600 Mk. angekauft, um die Ausführung des Projectes vor den vielleicht übertriebenen Forderungen privater Grundbesitzer sicher zu stellen.

Von diesen Grundflächen wurden ca. 63 Hectar der von der Stadt verwalteten Hospitalstiftung überwiesen. Die Stadt kam in Folge dessen, da auch die Pulververminderung, der Holzplatz und mehrere von der Bahn zu benutzende Wege Eigentum der Stadtgemeinde sind, fast über das ganze Bahnhofsareal und namentlich über die Grundstücke, wo Bahnhöfe errichtet werden sollen, (an der Hofenstraße, zwischen dem Ballbergweg an der Saale, sowie an der Thurmstraße) disponiren. Für den Fall, daß die Bahn von einer Gesellschaft angeführt werden sollte, beschloß der Magistrat im Gemeindefrathe mit der Stadtverordneten-Versammlung, für das Aktien-Capital bis zum Betrage einer Million Mark ein Minimal-Dividende von 3 1/2 pCt. festzusetzen zu garantiren. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat inzwischen bereits erklärt, daß er gegen die Ausführung dieser Gütererbahn durch eine Gesellschaft nichts einwenden würde.

Für die Herstellung des neuen Stadtheides, welcher im Centrum der Stadt auf dem Hallenterrain entstehen soll, wurde während der Berichtsperiode eine der wichtigsten Vorbedingungen erfüllt: 12 Häuser, welche theils den projectirten Straßen, theils deren Verbindungen mit dem bestehenden Straßennetz im Wege standen, wurden für zusammen 164,600 Mk. erworben und abgebrochen.

Die Stadterweiterung machte sowohl auf dem nordöstlichen Bebauungsplane als auch in Glaucha und auf der Zimmermann'schen Breite normale Fortschritte. Die Bauhätigkeit war wieder recht erhellend; sie überstieg diejenige von 1884.

Die Steuern gingen trotz der in einigen Erwerbszweigen wenig günstigen Arbeits- und Verdiensterhältnisse ziemlich gut ein und haben gegen die Vorjahre ansehnliche Ueberschüsse ergeben. Die städtischen Finanzen befanden sich in geordnetem Zustande.

Das Gemeindegebiet repräsentirt einen Flächeninhalt von 2431 Hectar und hat seit der letzten Berichterstattung eine Veränderung nicht erfahren.

Die Bevölkerung der Stadt betrug nach den Ermittelungen der am 1. December 1885 stattgefundenen Volkszählung 81949 Köpfe, also 10465 (= 14.64%) mehr, als die Volkszählung im Jahre 1880 ergab. Das Zählungsergebniß ging unter ausreichender Unterstützung der Bürgerwehr, besonders der Elementartruppe, prompt vor, so daß an Kosten nur die von der Stadthauptkasse 901 Mark 53 Pfg. gezahlt gegen 848 Mk. 6 Pfg. im Jahre 1880. Bei dem Standesamte sind im Jahre 1885 angemeldet: 3032 Geburten, 665 Hinführungen, 2034 Todesfälle. Der Zugang der Bevölkerung betrug 17999, der Abgang 15933 Personen, demnach hat sich die Bevölkerung durch Zugang um 2066 Personen vermehrt (gegen 3247 im Jahre 1884).

Das Baugeschäft erforderte folgende Ausgaben. Für Hochbauten wurden aufgewendet 614519 Mk. 79 Pfg., wovon ausgenommen sind: für den Neubau des Stadttheaters 367854 Mk. 78 Pfg., für den Neubau eines Bürgerfchulgebäudes in der Charlottenstraße 171637 Mk. 93 Pfg., für Erbauung einer Turnhalle für das Gymnasium 42793 Mk. 73 Pfg., für Erbauung einer Turnhalle für die Bürgermädchenschule, gr. Steinstr. 424 19512 Mk. 22 Pfg. —

Für Straßenbauten 452871 Mk. 82 Pfg. und zwar für Unterhaltung der Verkehrswege 35893 Mk. 80

Berliner Stimmungsbilder.

„Es fiel ein Neiz in der Winternacht“ — diesmal ist dieser Neiz bemerkenswerther wie sein so häufiger und belegenener Kollege in der Feilungsnacht, denn er hatte lange auf sich warten lassen, und erst dieser Tag war er eines schönen Morgens erschienen und hatte zugleich damit in der Reichshauptstadt die Winterart des Winters abgeben. Man hatte nämlich geglaubt, daß der „Alte im weißen Bart“ in diesem Jahre an Berlin vorbeigefahren wäre, zumal aus Bayern Nachrichten von enormen Schneefällen kamen, durch welche die Berliner Conjurage erhebliche Verwüstungen erlitten; mancher Bruder Studio und manch anderer Mäusenjäger hatte mit dankbarer zu der wärmenden Sonne erhabenen Blick gehofft, den abgetragenen Sommerüberzieher noch weiter benutzen zu können, und die Reubenbilder hatten im Thiergarten hochaltden Beschäftigten von den seitens der Eisbahnpädler bereits erbaute Wägen, welche beglückt mit frischem Tannenzweig geschmückt und mit hölzernen Tischen und Bänken versehen worden waren. Lange werden sie voraussichtlich die Dienstjahre nicht mehr benutzen können und würdiger Nachfolger werden davon Bestreben ergehen, hübsche Mädchen, unternehmungslustige Bäumlinge, die Wangen geröthet vom Eisfahne, die Dergelien und Herzen hoch von manch feilschen Wägen, von manch süßer Erwartung, denn binnen kurzem wird sich wohl des leichtbeschwingten Güterwägen Amort Thätigkeit in Berlin speziell auf den Thiergarten beschränken und zwar sobald der längst erhoffte Lockruf durch Berlin erschallt: „Die Manjeun-Zweifel ist erlöset!“

Für die Theater, für die weitverbreitete Menschengruppe der „Gesellschaftswilligen“ ist jetzt der Winter ihres Mißvergnügens beinahebrochen; die Suchtreiben im Parquet, die Sessel auf den Logen haben gegenwärtig größtentheils ihren Reiz verlohrt, desgleichen die Salons der vielcittigen, oberen Bejahung, in denen tiefes Schweigen herrscht, selten sogar nur durch die Klänge eines gemäßigten Pianinos, welches unvermuthet aus seinen schönsten Träumen ergriffen wurde, unterbrochen. Lebhafter wie in den Theatern geht es dagegen jetzt im Circus oder vielmehr in den Cirkeln zu, denn Berlin vergrößert sich auch auf diesem hypochondrischen Gebiete, neben Manz ist Krembier in die Arena der großstädtlichen Vergnügungen getreten, und die zahllosen Freunde des Stallparfums, der hohen Schule, der verschönten „Königin der Luft“, der Clownsstücke und brillanten Wägen haben sich in zwei Lager gespalten: „Die Reiz!“ Die Krembier! Man darf gespannt sein, wer das Feld über nehmen wird die Stadt behauptet, denn wir glauben kaum, daß auf die Dauer zwei Circusdirektoren hier ihre Rechnung finden, dazu ist der Ausgabegeld jedes Gungelns von ihnen doch gar zu gewaltig. Hebräisch existirt ja auch noch ein dritter Circusdirector in Berlin, dem es sich wohl verlangt, einen Versuch abzugeben und zwar gerade in der jetzigen Zeit, wo die Reizen des Winterabends bereits einen leichten leuchtigen Schein im Voraus verströmen und besonders die

Kinderwelt in seliges Hängen und Bangen versetzen. Die Kinderwelt aber gerade ist es, welche die Anhänger'schar — die treueste und dankbarste, die es je auf Erden giebt — dieses dritten Circusdirectors bildet, und neben den Kindern bezaubert ihn noch diejenigen Erwachsenen, welche an dem sonnigen und frohen Lachen der Kleinen, an ihrem Lachen und Jubeln Freude und Gelingen finden, denn der Director, den wir meinen, heißt Broctmann und leitet das Affen-Theater. Wie viele schöne Erinnerungen verknüpfen sich für die in Berlin Aufgewachsenen mit diesem originellen Theater und wie lebhaft und greifbar werden diese Erinnerungen zurückgerufen, wenn man die Stätte der Jugendzeit wieder betritt, die alte bekannte Stätte, welche trotz der benachbarten stolzen Markthalle noch dieselbe geblieben ist, obwohl weit über zwanzig Jahre vergangen sind, weit über zwanzig Jahre, die so vieles uns Vertraute, uns Liebgewordene fortgeräumt haben, fortgeräumt auf Nummerndeswegen. Das hier ist aber noch der alte, alte, alte Hof, wie ehedem, da stehen links Nebel- und Transportwagen, wie früher, und aus den Ställen dringt das Gemurmel und Schnarren der Pferde hervor; wenige Laternen nur verbreiten einen flüchtigen Schimmer, der, wenn man sein Verzeih verlaßt, die Dunkelheit noch größer wie vorher erscheinen läßt, auch der Weg ist noch derselbe, ein holperiger, mit kleinen Hügelchen und Thälern versehener Weg, selbst das Theater hat sich nicht verändert, es befindet sich noch immer in dem ergrauten, atzengemühten, finsternen Gebäude am Ende des dunklen Hofes, nur wie betreten es nicht mehr wie einst mit lustigem Aufregung, mit gemüthvoller, unbeschreibbarer Erwartung der kommenden Dinge. Ist nicht, aber neben und mit uns die dreißigjährigen Wägen und Wädel, die sich bei dem Gange über den Hof ängstlich an ihre Beschützerinnen gedrückt hatten und erst aufstehen wieder, wenn sie in dem kleinen behaglichen Theater sitzen, mitten unter Jhrergleichem, mit denen schnell Freundschaft geschlossen wird. Aber trotz des eifrigen Plapperns und Pappeln sind doch die Augen fast unermüdet auf den Vorhang gerichtet, und man geht derselbe in die Höhe, und da sitzt sie bereits, die ganze Gesellschaft, um einen Tisch gruppiert, die Madame Compagnon in bauschigem Kleide, neben ihr ein Krummer mit stattlicher Mägenperücke und leidenden Dreimalter, und auch noch mehrere andere Gäste, die aber jedenfalls ihre Teller leer haben, denn auf ein Glockengeläut hüpft in zierlichen Sprüngen eine schmale Marktenberin bereit, am Arm einen gefüllten Speiseforb, und mit einem thätigen Köpfschwingen sie sich auf einen leeren Sitz und stellt den Rock auf den Tisch. Im Aufnahmestunde ist es ganz still, die Augen der Kinder sind immer größer geworden; plötzlich ruit da ein Wüchslingshalb demwärt, halb triumphierend aus: „Mama, alles Affen!“, und nun wird das Echo laut, es ist lauchlaffiges, unermüthig-tolltes Echo, wie leicht wohl kein zweites zu finden ist, erfüllt von Frohsinn, von Jubel, von unentbehrlicher Freude, wie wir von den einlauen, dunklen Hof hinausgeschallend, den wir von neuem betreten haben, um hinter die Koulissen des Theaters zu gelangen. Ein halbsprechendes Unternehmen, aber endlich taften

wir uns doch hin zu der schmalen Fiole, durch welche sich ein leichter Lichtstrahl schießt, und betreten das Reich der vierbeinigen Künstler, welche Director Broctmann befreit dirigirt, wie je ein Director zweibeinige Künstler zu dirigiren vermochte. Kadalen und Zutraguen herrschen ja hier nicht, auch der Fort ist so geschicklich konfessionell fällt fort, sogar die Toilette geht ohne Wädel, ohne Kabinieren ab, nur die glattgehorenen weißen Wädel mit ihren klugen rothen Augen bellen zuweilen freudig auf, wenn ihnen ihr Kostüm angelegt wird. Ihre „Fadgenossen“, die Affen, sind ganz ruhig, nur wenn sich einer von ihnen erhebt, hat, läßt er ein fleischhähnliches Wollen vernehmen, welches dem Director stets mit Sorge erfüllt, denn die Thiere werden sehr leicht von einer tödtlichen Krankheit ergriffen, und das Hinführen eines von ihnen bereitet Herrn Broctmann ebenso viel Ungelegenheiten und Mühen wie dem Director eine Fohloper der Kontraltbruch seiner Primadonna. Zwei Jahre währet es ja, bis ein Affe „von zum ersten Aufreten“ ist und in den meisten Fällen beschleicht er nach ferneren zwei Jahren seine „Künstlerlaufbahn“ mit Stiechhorn oder Tod. Schläge giebt es daher auch nie, mit Geduld muß Alles erträgt werden, daneben mit einigen Redereien, und die Affen werden alsbald die folgenschweren, geistreichen Schüler. Mühselt aber bewachen sie sich bei ihrer der Vorstellung vorangehenden Toilette; da sitzen sie auf einer Art von Kinderbüchlein, die Höschen oder Tricots werden ihnen angezogen, das Wammis übergestreift, Perücke und Hut angelehrt, und nun haren sie geduldig, bis ihr „Stiechwort“ fällt, einer der Theaterdiener nimmt sie an einer Fiole und führt sie bis zur Koulisse, noch rasch eine Knackmandel zur Ermuthigung, ein schweichelndes Wort, und der vierbeinige Artist betritt ohne Lampenfieber die Bühne und erlebte prompt seine „künstlerische Aufgabe.“

Wenn wir aus dem Theater wieder auf die Straße treten, umfängt uns schon vollständig weihnachtliches Leben und Treiben. „Karrern, karit Karrern!“, „Waldbebel, brummer wie Wägen, Waldbebel!“, „Dampfmänner, Hampfmänner, hier Kunde, da Kaulbarich“, „Schäffchen, kaufen Sie Schäffchen, Herr, einen Tröschchen das Stück“, und die zehn, zwölffährigen Knaben und Mägdchen in bünnen Röckchen und zerrissenen Stiefeln drängen sich an uns, um ihre billigen Waaren los zu werden. Vor den gemaltigen Spiegelscheiben der Läden, hinter denen tauendertler verlockende Herrlichkeiten ausliegen, drängen und stoßen sich die Neugierigen und drücken sich vor Eifer und Begierde fast die Nasen glatt, auf offener Straße haben die kleineren Geschäfte ihre Ausstellungen etabliert, besonders ganze Paraden von Wägen, Pferden, von Wägen oder Art, von Kappen-Anstellungen, die festschallenden Sachen, wie es an einem Kellergeräusch lautet. Wenige Tage nur noch, und die ersten Wägen des Weihnachtsmarktes werden bereits sichtbar und Alt und Jung wird wieder hinpilgen, um all die Nichtigkeiten zu beschaffen! — Dann ist ganz offiziell für Berlin die Weihnachtsgeschenke gekommen. — Paul Lindenbergr.



Wg. für Neu- und Umpflasterungen 108756 Mk. 97 Pf., für Straßenregulirungen 32877 Mk. 85 Pf., für Trottoir-Anlagen 15286 Mk. 22 Pf., für den Ausbau neuer Straßen 260054 Mk. 98 Pf.

Für Brückenbauten 4603 Mk. 40 Pf., hieron für Unterhaltung der Brücken und Uebergänge 1120 Mk. 41 Pf., für Verbreiterung der schwarzen Brücke 3482 Mk. 99 Pf.

Für Canalbauten 168221 Mk. 77 Pf. (davon 54448 Mk. 54 Pf. Beiträge der Adjacenten und sonstige Einnahmen) und zwar für Unterhaltung, Reparatur und Veränderung sowie Reinigung älterer Kanäle 28610 Mk. 37 Pf. (davon 7779 Mk. 55 Pf. Beiträge u.), für Erbauung neuer Kanäle 139611 Mk. 40 Pf. (davon 46859 Mk. 64 Pf. Beiträge u.)

Für Wasserwerksbauten 252698 Mk. 6 Pf., und zwar für Grund- und Boden 232985 Mk. 33 Pf., für die Wassergewinnungsanlage in Beesen 14828 Mk. 48 Pf., für die Wasserhebungsanlage in Beesen a) an Gebäuden 2995 Mk. 37 Pf., b) an Maschinen 1452 Mk. 61 Pf., für Reservoir-Anlagen 438 Mk. 27 Pf.

Für größere Reparaturen und sonstige Aufwendungen 56513 Mk. 93 Pf.

Der Gesamtaufwand für öffentliche Bauten beträgt demnach 1549428 Mk. 77 Pf. (gegen 737573 Mk. 10 Pf. in 1884/85).

Die Privat-Bauthätigkeit war eine größere als im Vorjahre. Es wurden 990 Bauerlaubnischeine erteilt. (gegen 950 in 1884/85).

Straßen- und Verbindungsweisen. Debauungspläne bezw. neue Straßenzüge wurden festgelegt: für das von der Pflaumerstraße, Liebenauer, Linden- und Turmstraße begrenzte Terrain; für das sogenannte Hallenterrain, einschließlich der an dasselbe angrenzenden nachberzehlener Straßen resp. Straßentheile: Kuntelstraße, Gröbenweg Nr. 4, 7-12, Kallstraße Nr. 2-5, 7 und 8, an der Halle, Zapfenstraße Nr. 12, K. Rittergasse Nr. 1, gr. Rittergasse Nr. 2, 3 und 4, alter Markt Nr. 21 bis 25, an der Moritzstraße, Moritzkirchhof Nr. 1, 8-1 und 15 und Hallmauer; für den südlich von der Schmiedstraße belegenen Feldweg. Für eine größere Anzahl von Straßen wurden Verlaufslinien regulirt.

Für Straßenreinigung wurden 16,711 Mk. 39 Pf. (gegen 16,572 Mk. 55 Pf. in 1884/85) ausgegeben, für Straßenbesprengung 717 Mk. 66 Pf. (gegen 8865 Mk. 1 Pf. in 1884/85), für Straßenbeleuchtung 109,695 Mk. 47 Pf. (gegen 100,830 Mk. 14 Pf. in 1884/85). Hieron wurde bezahlet an die Gasanaltzwerke für geliefertes Gas 89,526 Mk. 80 Pf., für Löhnung der Laternenwärter, Unterhaltung und Reinigung der Laternen zc. 17,832 Mk. 18 Pf.

Die Regulirung der Bürgersteige erstreckte sich auf die Südseite der Lindenstraße vor den Häusern Nr. 10 bis 9 (dem sogen. Lindenwall), auf den Marktplatz vor den Häusern Nr. 17 bis Kleinshmeden, auf die alte Promenade vor den Häusern Nr. 22 bis zur gr. Steinstraße, auf beide Seiten des Unterberges, der Rathshausgasse und der Albrechtstraße, zwischen Bernburgerstraße und Friedriehsplatz, sowie auf die Grundstücke Nr. 6/11, sowohl in der Albrechtstraße, als auch entlang der Sophienstraße und des Friedriehsplatzes, auf die Südseite der Blumenstraße vor den Häusern Nr. 1 und 2, auf beide Seiten der Königsstraße zwischen Leipziger- und Merseburgerstraße, auf beide Seiten der Blücherstraße und der Zinsgartenstraße, auf die Straße „vor dem Steinhof“ vor den Häusern Nr. 9 und 10.

Die Trottoirwerke wies bei einer Einnahme von 82,268 Mk. 68 Pf. und einer Ausgabe von 74,706 Mk. 42 Pf. einen Bestand von 7562 Mk. 26 Pf. auf. (Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

Der König von Holland hat, wie belgische Blätter melden, seine Eigentumsrechte an dem Hause in Saardam, welches einst Peter der Große während seines Aufenthalts in Holland bewohnte, an den Kaiser von Rußland abgetreten.

Die kaiserliche Familie von Rußland beabsichtigt, wie man der „Kön. Hart. Ztg.“ schreibt, bedeutende Güter-Ankäufe im Königreich Polen zu machen behufs Auffrischung des Landes. Dem Beispiel der kaiserlichen Familie sollen viele russische adlige Herren folgen und in derselben Absicht Güter erwerben. In der Gegend von Lenzcha waren seit langer Zeit viele deutsche Kolonisten ansässig, davon sind nur noch einige übrig geblieben, da die polnischen Bauern die Kolonien durch Kauf erworben haben. Ebenso haben die Bauern jeder Gegend gegen vierzigtausend Morgen Dominalboden erworben und parzellirt.

30000 Gulden unterschlagen. Der Civil-Ingenieur Pfaff in Wien, Vertreter der Fabrik elektrischer Apparate Felten & Guilleime in Mähheim am Rhein, wurde seit dem 18. November vermisst. Die am Freitag auf Antrag der geschädigten Firma eingeleitete Untersuchung ergab, daß Pfaff für dieselbe einen Betrag von ungefähr 30000 Gulden einzahlte, aber nicht abgeliefert hatte. Der Defraudant wird hiebfürchlich verhaftet.

Weihnachten der Königin. Mit dem Anfange des Weihnachtsmontates beginnt für die Königin Margherita von Italien die bewegteste Zeit. Die Königin belohnt nämlich, wie man aus Rom schreibt, persönlich die Auswahl aller Weihnachtsgeschenke für ihre Lieben und Getreuen. Zu diesem Besuche hat die Königin in einem stattlichen Buche alle Personen des Hofstaates, sämtliche Diener, ja selbst die Ausbisswirtschaftrauen angemerkt. Die Königin wählt selbst die Gaben für die Zöglinge der unter ihrem Protektorat stehenden Wohlthätigkeits-Anstalten; ist ein Fall erliegt, so wird dies beim Namen angemerkt und zum Rückschlusse übergegangen. Die Königin ist in diesem Punkte so gewissenhaft, daß sie für die blonden Waisenmädchen andere Farben wählt wie für die Brünetten; sie bestimmt auch die Façon der Kleider, die sich genau nach den Altersverhältnissen richtet. Für die Hofdamen bereitet die Monarchin stets sinnige Ueberrassungen vor; so mancher vor Monaten gediehene Wunsch findet zur Weihnachtzeit seine Erfüllung.

Ein viertheiliges Fresco-Gemälde aus der Holbein'schen Schule wurde unter dem Wirtel der Außenseite der Kirchenmauer in Kleingheim (Ober-Elsas) entdeckt, wo Holbein einen großen Theil seines Lebens zubrachte. Das Gemälde, welches Werke der Krankenpflege, Unterstüßung der Armen, Beerdigung der Todten zc. darstellt, soll wieder hergestellt werden.

Aus verschmähter Liebe hat in Kis-Zombor am 1. d. der Bauernbühler Julius Hatz das schönste Mädchen des Dorfes, Nona Kiss, mit einer Pistole durch die Brust geschossen. Der Bürsche stellte sich logleich der Gendarmerei. Der Zustand des Mädchens ist fast hoffnungslos.

Die Nase abgebeissen! Aus Neutra schreibt man vom 2. d.: Die Wittwe Kallmay ließ ihren Pächter Moriz Ungar in Ueszegh wegen angeblichen Pacht-Mißstandes exequiren. Die Angelegenheit führte der zukünftige Schwiegerjohn der Kallmay, der Advocatur-Candidat Julius Biegt. Der Pächter wurde durch die gegen ihn geführte Sicherstellung in den Konkurs angetrieben und riß auch andere zwei Familien, die für ihn in Wechsel-Obligo standen, mit in den Ruin. Für den Urheber seines Unglückes hielt er den Leiter der Angelegenheit, an dem er am 1. d. M. auch furchtbare Rache übte. Für diesen Tag war die

Pictation der Fahrnisse Ungarn's ausgeliefert. Als Biegt mit dem Beamten in Ueszegh in das Haus des Eremiten kam, begann erst die Mutter, dann die Frau Ungar's einen Wortstreit mit ihm, worauf Ungar drohte, die Hände Biegt's begütigen sollte, ihn umarme und ihm darschicklich die Nase abbiß. Der Beamte stellte sofort den Gerichtsact ein, erlittete von dem Vorfalle die Anseige und brachte den Verwundeten zur Pflege nach Neutra.

Ein Giftmischer aus Wissensdrang. In Sittich begann am 1. d. M. vor einem Kriegsgerichte einseitiger Prozeß. Ein militär-ärztlicher Coloc, Namens Jouner, Führer der Medicin an der dortigen Fakultät, ist des Giftmordes angeklagt. Er pflegte aus den Laboratorien der Universität Gifte zu entnehmen, mit denen er in den kaiserlichen Experimenten anstellte, indem er dieselben in verschiedenen Quantitäten in den Kaffee der Gifte schüttete, an deren Tisch er Platz zu nehmen pflichte. So hat er im Staschehaue „Palais des Fleurs“ in der Rue des Bennes einen Herrn Schanus, Bräuer- und Straßen-Ingenieur, getödtet; ein zweites Mal brachte er einen Herr-Deputirten in Gefahr, durch Gift zu sterben, wurde aber noch rechtzeitig bei der Manipulation erlappet und festgenommen. Man glaubt, daß es den Gerichtsärzten gelingen wird, nachzuweisen, daß man es in dem Angeklagten mit einem gefestbewirren Menschen zu thun habe.

Der gute Diebsteuch! „Schreibt die Illinois Staats-Zeitung, macht schlimme Erfahrungen in diesem Lande. Wenige Tage nach seiner Ankunft von drüben verlegte ihn ein New-Yorker Polizist einen Stoß gegen die Brust, daß ihm der Athem verging. Und während ihn die englisch-amerikanischen Zeitungen als einen gefürchteten Wähler und Umstürzer an den Galgen wünschen, wird er von deutsch-amerikanischen Anarchistenwischen als „Duchmörder“, „Verräther“ u. s. w. mit dem überredendsten Kofse beworfen. Auch muß er's erleben, daß englisch-amerikanische Zeitungen seinen Namen beharrlich verungüßeln; sie nennen ihn Leibrecht, Liebestuch zc. und der Inter-Ocean behauptet sogar die Liebestuchtheil, ihn „Lieblich“ zu heißen.

Einem Heilsarmee-Scandal hat es hier Tage in Zürich gegeben. Als sich der „Neunant“ Hildebrand in Begleitung des „Capitains“ Windmüller zur Versammlung begeben wollte, wurden die Beiden von mehreren Personen thätlich angegriffen. Hildebrand erhielt hierbei vier Schüsse in der Kopf, während der kräftigere Windmüller die Angreifer so von sich abhalten vermochte, daß er mit einigen Schlägen davonkam. Die bald auf dem Plage erschienenen Polizei schaffte Ordnung. Die Thäter sind bekannt und dem Statthalter-Amte zur Verurteilung angezeigt. Der verwundete Hildebrand muß auf ärztliche Anordnung hin das Bett hüten.

Von der Fingidigkeit der englischen Post weiß man sich in Künstlerkreisen folgendes Geschichtchen zu erzählen. Das „Royal Institute of Painters in Water Colours“ verlich, wie die „Wel.-Z.“ mittheilt, einer französischen Malerin, die für die Königin Victoria einige Blumenstücke gemalt hatte, den Titel eines Ehrenmitgliedes und ließ die Dame durch einen Secretär durch in Kenntnis setzen. Die Künstlerin beantwortete selbstverständlich dieses Schreiben und beehrte sich für die ihr erwiesene Ehre. Sie richtete den Brief an „Herrn Overil, Secretär der Königlichen Gesellschaft der „Aquarellisten“. Sängst schon glaubt sie ihn in den richtigen Händen, als sie ihn wieder zurück erhielt. Er war mit Poststempeln und Briefträgernotizen bedeckt und trug den Vermerk: „Unbestellbar: Abreißat im Königlichen Aquarium (!) unbekannt!“

Im Namen des Königs!

Zu der Privatklage

der Handelsfrau **Friderike Dietze** in Siebichenstein, Privatklägerin, gegen den Handelsmann **August Hohmann** in Halle a. S., Angeklagten, wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Halle a. S. in der Sitzung vom 12. Novbr. 1886, an welcher Theil genommen haben:

1. **Dr. Schler**, Gerichts-Assessor, als Vorsitzender,
2. **Voigt**, Gastwirth,
3. **Grunsch**, Kaufmann,

als Schöffen, **Steinbrück**, Assistent, als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt, daß der Angeklagte, Handelsmann **August Hohmann** zu Halle a. S., wegen öffentlicher Beleidigung der Privatklägerin unter Anverlegung der Kosten mit dreißig (30) Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit sechs (6) Tagen Gefängnis zu bestrafen, der Beleidigten, Handelsfrau **Friderike Dietze** in Siebichenstein, auch die Befugniß zuzupreisen, die Verurteilung des Angeklagten auf dessen Kosten binnen 2 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Erkenntnisses durch einmalige Einrückung der Urtheilsformel in das Halle'sche Tageblatt öffentlich bekannt zu machen.

Bitte.

Das liebe Weihnachtsgeld ist wieder nahe, und die christliche Liebe wird abermals in Anspruch genommen, wohlzutun und mitzutheilen denen, welche in ihrer Dürftigkeit und Verlassenheit auf ihre besser situirten Mitmenschen angewiesen sind. So thate auch ich die Hand wieder auf und bitte herzlich für meine armen Leute in der **Elendenherberge des hiesigen Krankenhauses**, denen ich nach meiner Genesung den Tisch decken möchte mit dem, was christliches Erbarmen ihnen spendet, damit sie es auch merken, daß Weihnacht ist, welches wir uns nur einmal nicht denken können ohne Christbaum und einen gedekten Weihnachtstisch. Und ich habe bei dem bedürftigen Opfermann unserer lieben Stadt die gute Zuversicht, daß ich auch diesmal nicht vergeblich betzeln werde.

Nietzschmann, Pastor.

Nationalliberaler Verein der Stadt Halle und des Saalkreises.

Die Mitglieder des Vereins und die Parteifreunde werden zur Theilnahme an einer Versammlung eingeladen, welche am

Donnerstag den 9. Dezember cr. Abends 8 Uhr

im Saale des **Café David** abgehalten werden wird. Der Landtagsabgeordnete Herr Pastor **Zubrecht** wird über „den Hammerstein'schen Antrag, betreffend die Verfassung der evangelischen Kirche“ sprechen. **Der Vorstand: Bethke.**

25jähriges Stiftungsfest des Studentischen Gustav-Adolf-Vereins am 8. Dezember 1886.

1. **Festgottesdienst** in der Pfarrkirche, Abends 6 Uhr, unter gütiger Mitwirkung des Stadtsingchors (Herr Musikdirektor Häppler). Predigt: Herr Prediger Horn (Hofersleben).

2. **Festversammlung** im unteren Saale des Stadt-Schützenhauses (Königsplatz) Abends präzis 8 1/2 Uhr. Eröffnungsrrede: Herr Professor D. Weichlag. Ansprechen von Mitgliedern und Fremden des Vereins.

Zu beiden Versammlungen werden die Freunde der Gustav-Adolf-Sache hiermit herzlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Jeden
Zahnschmerz
hebt sofort
C. Stephan's Coceain
Originalschon (mit Schutzmarke)
à 2 u. 3 Mk.
in den Apotheken.

Unentgeltlich verl. Anweisung zur Rettung von **Frankfurt.**
Sept. beizugeh nach der berühmten Meth. des Dr. v. Brühl, in, auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg**, Berlin, Friedenstr. 105. 100 te gerichtl. gepr. Atteste.

Für den redaktionellen und Contentualtheil verantwortlich Julius Wundt in Halle. — Druck (des Verlegers) Dr. Meißner in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes Georg Meißnerstr. 10, gedruckt von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.